



MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Grundlegende Rechte:

Beten wir für jene , die im Einsatz für Grundrechte in Diktaturen, autoritären Regimen und in Krisenzeiten sogar in Demokratien ihr Leben riskieren.

(vom Heiligen Vater seinem weltumspannendem Gebetsnetz überantwortet)

Der Glanz der Wahrheit Katechismus der katholischen Kirche



DIE ANTWORT DES MENSCHEN AN GOTT

II. Die Sprache des Glaubens

170 Wir glauben nicht an Formeln, sondern an die Wirklichkeiten, die diese ausdrücken und die der Glaube uns zu „berühren“ erlaubt. „Der Akt des Glaubenden hat seinen Zielpunkt nicht bei der Aussage, sondern bei der [ausgesagten] Wirklichkeit“ (hl. Thomas v. A., s. th. 2 – 2, 1, 2, ad 2). Doch wir nähern uns diesen Wirklichkeiten mit Hilfe der Glaubensformeln. Diese ermöglichen, den Glauben auszudrücken und weiterzugeben, ihn in Gemeinschaft zu feiern, ihn uns anzueignen und immer mehr aus ihm zu leben.

171 Als „die Säule und das Fundament der Wahrheit“ (1 Tim 3, 15) bewahrt die Kirche treu „den überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist“¹. Sie behält die Worte Christi im Gedächtnis; sie gibt das Glaubensbekenntnis der Apostel von Generation zu Generation weiter. Wie eine Mutter, die ihre Kinder sprechen und damit zu verstehen und zusammenzuleben lehrt, lehrt uns die Kirche, unsere Mutter, die Sprache des Glaubens, um uns in das Verständnis und das Leben des Glaubens einzuführen.

Nachrichten zum Nachdenken

**KONGREGATION FÜR DIE
GLAUBENSLEHRE**
Schreiben SAMARITANUS BONUS
über die Sorge an Personen in kritischen Phasen
und in der Endphase des Lebens

II. Die lebendige Erfahrung des leidenden Christus und die Verkündigung der Hoffnung

(...)Christus ist derjenige, der um sich herum die schmerzliche Bestürzung der Mutter und der Jünger gefühlt hat, welche unter dem Kreuz „stehen“: In diesem ihren „Stehen“, anscheinend voller Ohnmacht und Resignation, liegt die ganze affektive Nähe, die dem menschengewordenen Gott erlaubt, auch jene Stunden zu leben, die sinnlos erscheinen.

Dann gibt es das Kreuz: in der Tat ein Folter- und Hinrichtungsinstrument, das nur den Letzten vorbehalten ist und das in seinem symbolischen Inhalt den Krankheiten ähnelt, die an ein Bett annageln, nur den Tod vorwegnehmen sowie der Zeit und ihrem Fluss den Sinn zu nehmen scheinen. Und doch sind diejenigen, die um den Kranken „stehen“, nicht nur Zeugen, sondern auch ein lebendiges Zeichen jener Affekte, jener Bindungen, jener innigen Verfügbarkeit für die Liebe, die es dem Leidenden ermöglichen, einen menschlichen, auf sich selbst gerichteten Blick zu finden, der in der Lage ist, der Zeit der Krankheit ihren Sinn wiederzugeben. Denn in der Erfahrung, sich geliebt zu fühlen, findet alles Leben seine Rechtfertigung. Christus wurde auf dem Weg seiner Leidenschaft immer durch das zuversichtliche Vertrauen in die Liebe des Vaters getragen, die sich in den Stunden des Kreuzes auch durch die Liebe der Mutter zeigte. Denn die Liebe Gottes wird in der Geschichte der Menschen immer dank der

Liebe dessen offenbar, der uns nicht verlässt und trotz allem an unserer Seite „steht“.

Wenn wir über das Lebensende der Menschen nachdenken, dürfen wir nicht vergessen, dass in ihnen die Sorge um diejenigen wohnt, die sie verlassen: um die Kinder, den Ehepartner, die Eltern, die Freunde. Es ist eine menschliche Komponente, die wir niemals vernachlässigen dürfen und bei der wir Unterstützung und Hilfe anbieten müssen.

Es ist die gleiche Sorge von Christus, der vor seinem Tod an die Mutter denkt, die allein bleiben wird, und zwar mit einem inneren Schmerz, den sie in der Geschichte wird tragen müssen. In der trockenen Chronik des Johannesevangeliums ist es die Mutter, an die sich Christus wendet, um sie zu beruhigen und sie dem geliebten Jünger anzuvertrauen, damit er sich um sie

kümmert: »Mutter, hier ist dein Sohn« (vgl. Joh 19, 26-27). Die Zeit am Lebensende ist eine Zeit von Beziehungen, eine Zeit, in der Einsamkeit und Verlassenheit besiegt werden müssen (vgl.

Mt 27, 46 und Mk 15, 34), angesichts der vertrauensvollen Übergabe des eigenen Lebens an Gott (vgl. Lk 23, 46).

In dieser Perspektive bedeutet das Betrachten des Gekreuzigten eine Chor-Szene zu sehen, in der Christus im Mittelpunkt steht, weil er in seinem eigenen Fleisch die dunkelsten Stunden menschlicher Erfahrung zusammenfasst und wirklich verwandelt. Es sind jene Stunden, in denen die Möglichkeit der Verzweiflung schweigend einfällt. Das Licht des Glaubens ermöglicht es uns, in dieser plastischen und dürftigen Beschreibung, welche die Evangelien uns liefern, die Trinitarische Präsenz zu erfassen. Denn Christus vertraut auf den Vater dank des Heiligen Geistes, der die Mutter und die Jünger trägt, welche „stehen“, und in diesem ihren „Stehen“ neben dem Kreuz beteiligen

sie sich mit ihrer menschlichen Hingabe an den Leidenden am Geheimnis der Erlösung.



So kann der Tod, obwohl er von einem schmerzhaften Hinscheiden geprägt ist, zu einem Anlass für größere Hoffnung werden, gerade dank des Glaubens, der uns am Erlösungswerk Christi teilnehmen lässt. Tatsächlich ist der Schmerz nur dort existenziell erträglich, wo Hoffnung besteht. Die Hoffnung, die Christus dem Leidenden und Kranken überträgt, ist die seiner Gegenwart, seiner wirklichen Nähe. Die Hoffnung ist nicht nur eine Erwartung der besseren Zukunft, sondern ein Blick auf die Gegenwart, der ihr Bedeutung gibt. Im christlichen Glauben offenbart das Ereignis der Auferstehung nicht nur das ewige Leben, sondern zeigt auch, dass das letzte Wort in der Geschichte niemals Tod, Schmerz, Verrat, Böses ist. Christus erhebt in der Geschichte und im Geheimnis der Auferstehung gibt es die Bestätigung der Liebe des Vaters, der uns niemals verlässt. Das erneute Lesen der lebendigen Erfahrung des leidenden Christus bedeutet also, auch den heutigen Menschen eine Hoffnung zu verleihen, die der Zeit von Krankheit und Tod einen Sinn geben kann. Diese Hoffnung ist die Liebe, die der Versuchung der Verzweiflung widersteht. So wichtig und wertvoll sie auch sind, reichen die palliativen

Behandlungsmethoden nicht aus, wenn niemand neben dem Patienten „steht“ und ihm seinen einzigartigen und unwiederholbaren Wert bezeugt. Für den Gläubigen bedeutet das Betrachten des Gekreuzigten auf das Verständnis und die Liebe Gottes zu vertrauen. In einer historischen Epoche, in der die Autonomie verherrlicht und die Pracht des Individuums gefeiert wird, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass, auch wenn es wahr ist, dass jeder das eigene Leiden, den eigenen Schmerz und den eigenen Tod erlebt, diese Erlebnisse immer vom Blick und der Gegenwart anderer begleitet sind. Um das Kreuz herum gibt es auch die Funktionäre des römischen Staates, es gibt die Neugierigen, es gibt die Abgelenkten, es gibt die Gleichgültigen und Entrüsteten. Sie sind unter dem Kreuz, aber sie „stehen“ nicht beim Gekreuzigten.

Auf Intensivstationen oder in Pflegeheimen für chronisch Kranke kann man als Funktionär oder als Person anwesend sein, die beim Patienten „steht“.

Die Erfahrung des Kreuzes ermöglicht es auf diese Weise, dem Leidenden einen glaubwürdige Gesprächspartner anzubieten, an den er ein Wort, einen Gedanken richten kann und dem er seine Angst und Furcht übergeben kann. Denjenigen, die sich um die Kranken kümmern, bietet die Szene des Kreuzes ein zusätzliches Element für das Verständnis, dass noch viel zu tun ist, selbst wenn es so aussieht, als gäbe es nichts mehr zu tun, weil das „*Stehen*“ eines der Zeichen der Liebe und der Hoffnung ist, die es in sich trägt. Die Ankündigung des Lebens nach dem Tod ist weder Illusion noch Vertröstung, sondern eine Gewissheit, die sich im Zentrum der Liebe befindet und mit dem Tod nicht vergeht. (Rom, 14 Juli 2020)

(wird fortgesetzt...)

Das Licht unseres Charismas

SENFKORN EINER BERUFUNG

*Publikation aus dem Jahr 1996, zum
zehnjährigen Bestehen der MSP*

Die Jesuitenpatres aus Madrid zeigten sich offen für den Geist dieser Hilfe für die Bedürftigsten, indem sie in ihren angesehenen Zeitschriften in ganz Lateinamerika die Idee und das Charisma der Bewegung, die gerade geboren wurde, bekannt machten. Ich war dafür sehr dankbar und bin es noch immer. Ich muss jedoch gestehen, dass ich fürchtete falsch interpretiert zu werden: Ich wollte nicht, dass das Projekt zu ehrgeizig erscheinen würde. Ich zweifelte an seiner Zukunft. All dem muss ich hinzufügen, dass es mir unmöglich ist die Anfänge der Bewegung zusammenzufassen ohne mich dabei an meine geliebte sizilianische Heimat zu erinnern, die immer in mir lebendig ist und meine tiefste Dankbarkeit gegenüber dem Allmächtigen für die empfangenen Gnaden begleitet: diese Gnaden muss ich, ja will und kann ich mit den Ärmsten teilen. Es ist sicher sehr schwer allen Personen, die in der einen oder anderen Weise an der Festigung dieser Bewegung beigetragen haben, danken zu können. Viele werden sich fragen, wem ich in besonderer Weise danken muss. Meine Antwort ist, dass wenn ich jemandem zu danken haben, dann sind es

notwendigerweise den Armen. Sie haben die Bewegung gestärkt, sie sind die grossen Wohltäter und Inspiratoren dieses Charismas; es sind die Armen und in besonderer Weise die Kinder, mit ihrer Reinheit, ihrer Unschuld, ihrem Lächeln und, warum sollte ich es nicht sagen?, auch mit ihren Leiden und Weinen.

“Diese Geschöpfe, –wie es der Apostolische Nuntius von Peru, Msgr. Luigi Dossena sagte- kaum haben sie das Licht der Welt erblickt, kennen und leben bereits im eigenen Fleisch das Geheimnis des Schmerzes, des physischen und moralischen Leidens, der menschlichen Zuneigung beraubt; aber die Vorsehung hat es ihnen ermöglicht, grosszügige Brüder zu finden, die sich ihnen voll Selbstlosigkeit widmen...”

Unter diesen Armen, denen ich danke, sind auch jene jungen „Senderistas“ (Mitglieder des “Sendero Luminoso“), die als Häftlinge im Gefängnis des Notwendigsten beraubt die Botschaft Christi verstanden haben und unsere jungen Missionare baten bei ihnen zu bleiben um mit ihnen zu arbeiten; sie baten um eine geistliche Hilfe, die es ihnen erlaubt aus diesen Moment der Krise, den sie gerade erleben, herauszukommen; sie baten darum, diese jungen Missionare als Orientierung für ihr neues Leben zu haben.

P. Giovanni Salerno, msp

(wird fortgesetzt...)

Nachrichten aus unseren Häusern

Neue Webseite



Seit einigen Wochen hat unsere Webseite eine Erneuerung erlebt. Wir laden Euch ein sie zu besuchen (www.msptm.com) und zu verbreiten mit der Gewißheit, dass es sich um ein Mittel handelt dank dessen der Herr viele und heilige Missionare senden kann, die sich danach sehnen ihr Leben im vollständigen Dienst an den Armen zu stellen. Die deutsche Übersetzung ist noch in Vorbereitung.

Missionarinnen Dienerinnen der Armen

Cusco

In unserem Haus der Schwestern MSP in Cusco finden Tage zur Berufungsfindung statt an denen Gruppen der Mädchen des Studentinnenheims "Santa Inés" teilnehmen.

Diese Tage werden mit verschiedenen Dynamiken, Vorträgen, Zeugnissen, Momenten der Stille und Videos animiert.



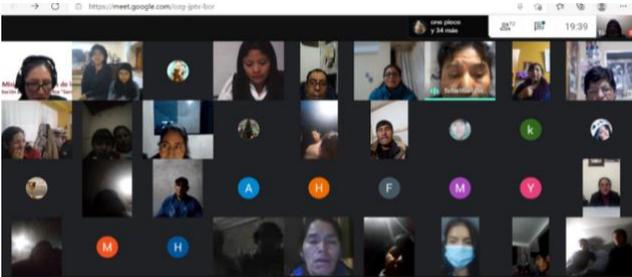
Wir möchten diese Gruppen Euren Gebeten anvertrauen.

Wohltätigkeitsschule "Sta. María Goretti"

Das Jahr 2020 war ein ausserordentliches Jahr, denn es gab auf der ganzen Welt eine 180° Wendung auf der Ebene der Schulausbildung aufgrund der Pandemie, und unsere Mädchenschule "Santa María Goretti" war da keine Ausnahme. Zum ersten Mal wurde der Präsenzunterricht ausgesetzt und wir mussten den Modus des Unterrichts auf Distanz über Whatsapp oder Telefon einsetzen. Dieser neue Modus war für unsere ärmsten Familien mit vielen Nachteilen wegen der ökonomischen, sozialen und technologischen Herausforderungen verbunden, die unsere Mädchen beeinträchtigten.

Aber es hat uns auch viele Lehren hinterlassen für den Beginn des neuen Schuljahres 2021. Wir mussten Strategien suchen und von den Fehlern lernen um das neue Schuljahr mit Hoffnung zu beginnen.

Einer der grössten Nachteile, den wir jetzt vorfinden, besteht im mangelnden Zugang zu Handys mit Internet, denn viele unserer Familien sahen sich gezwungen in Dörfer zu ziehen, die weit von Cusco entfernt liegen und das stellt eine Lücke im Unterricht dar, weil es in diesen Zonen keine gute Internet-Abdeckung gibt. Ausserdem haben viele unserer Familien oft drei oder mehr Kinder, die den Unterricht über ein einziges Handy bekommen, daher mussten wir Strategien suchen um die Stundenpläne anzupassen, damit unsere Mädchen nicht ohne Unterricht bleiben.



Ein anderer Nachteil, dem ausgeholfen werden muss, besteht im grossen emotionalen Druck, den unsere Familien wegen der Umstände der Pandemie zu ertragen haben, denn Cuzco lebt vom Tourismus, dessen Aktivität auf fast null reduziert ist: ohne Tourismus gibt es keine Arbeit und das führt zu vielen Frustrationen.

Wir mussten die Hausbesuche unterlassen, an die wir bisher gewohnt waren um unsere Familien zu unterstützen und die Verbindung hat sich auf die virtuellen Versammlungen reduziert, aber unser Eifer und unsere Beständigkeit sind jetzt stärker als zuvor. Wir arbeiten jetzt

nicht nur einige Stunden am Tag mit unseren Familien, sondern sind hundert Prozent mit ihnen verbunden, wir sind für sie da, wann immer sie uns brauchen: Ein Wort der Ermutigung um weiterzumachen, aber vor allem das Gebet, denn wir wissen, dass dies sehr schwierige Momente für sie sind.

Unsere Familien mussten es erst erlernen die virtuellen Medien zu benützen, eine "grosse Herausforderung", aber sie sind sich bewusst, dass vor erst der Unterricht auf virtuelle Weise weitergeführt wird und daher werden sie fortsetzen es zu erlernen.

Sie sind auch dankbar, weil sie wissen, dass der Heilige Josef sie monatlich mit Lebensmitteln versorgt und sie eine qualitätsreiche Ernährung haben können und das in dieser schwierigen Zeit, in der es keine Arbeit gibt, aber der Hunger nicht wartet.

Wir starten mit einer neuen Einstellung! In diesem Jahr fanden die regulären Prozesse um sich zu matrikulieren zum Teil in den verschiedenen offenen Räumen des Schulbereiches statt, gemäss den Gesetzesnormen, und andere auf virtuelle Weise (Einschreibung, Gespräche usw.), in denen die Matrikulationen bestätigt wurden. Gott sei Dank konnte jede Schülerin mit den notwendigen Schulsachen versorgt werden um das Schuljahr zu beginnen.

Wichtige Termine und Momente des Monats April

Sonntag 18. April: Geistlicher Einkehrtag für Frauen (virtuell) von den Missionarinnen Dienerinnen der Armen geführt;

Montag 26. April: Monatlicher virtueller Kurs zur katechetischen Fortbildung mit den italienisch sprechenden Freunden; Treffpunkt um 21:00 (spanischer Uhrzeit) auf der Plattform zoom.us;

Mittwoch 28. April: Internationales Treffen zur Fortbildung und des Gebetes für Jugendliche (Männer, bis 25 Jahre alt); der Treffpunkt ist um 21:00 (spanischer Uhrzeit) auf der Plattform zoom.us;

Für mehr Infos:

Mail: casaformacionajofrin@gmail.com

Web: www.msptm.com



Missionarischer Einsatz des Monats:

Wir wollen unser besonderes Gebet das unseren Tagesablauf und unsere missionarischen Begegnungen charakterisiert an den Heiligen Geist richten; die Vorbereitung auf das Pfingstfest sollte eine Gelegenheit sein um ein neues Feuer im Herzen der Jugendlichen zu erbitten, damit viele der Sehnsüchte, die sie in ihrem Herzen verspüren, Antworten in einer radikalen Hingabe an den Nächsten in der Berufung, die Gott ihnen schenken will, finden.

Verstehen wir es auch andere Personen für den Dienst an den Ärmsten zu begeistern, indem wir neue Freunde für die Bedürfnisse der Armen sensibilisieren, die auch in der Kordillere der Anden an den Konsequenzen der Covid-19 Pandemie leiden.